

Rasch neue Lerngewohnheiten finden und die Eigenverantwortung sowie Selbständigkeit im Studium erhöhen

Aus dem Diskussionsbeitrag von Genn. Manuela Götzel (80/86 Wiwi)

Der X. Parteitag stellt uns Studenten mit zwingender Notwendigkeit die Aufgabe, unser Studium so intensiv zu nutzen, daß wir als spätere Absolventen schnell auf neue Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Fortschritte reagieren und mit unserem Wissen dem Sozialismus dienen können.

Das bedeutet für uns im vergangenen ersten Studienjahr vor allem, rasch neue Lerngewohnheiten zu finden und die Selbständigkeit sowie Eigenverantwortung im Studium zu erkennen. Probleme also, mit denen sich die Studenten eines jeden ersten Studienjahres auseinandersetzen müssen. Natürlich war uns theoretisch die Bedeutung dieser Frage bald klar, bei der praktischen Umsetzung gab es jedoch Schwierigkeiten und Probleme. Ständig mußten vor allem wir als Genossen unsere Einstellung zum Studium neu überprüfen.

Das begann mit dem Ringen um den regelmäßigen Vorlesungsbesuch, setzte sich fort im Verarbeiten des dort Gehörten, im Literaturstudium und bei der Diskussion und Anwendung der neuen Kenntnisse in den Seminaren. Schon beim Vorlesungsbesuch begannen obengenannte Probleme, die uns zu Auseinandersetzungen in der Parteigruppe zwangen — kam es doch zu solchen Erscheinungen, daß bei einer Vorlesung von 120 nur ganze 20 anwesend waren, und selbst die Hälfte der Parteigruppe „glänzte“ durch Abwesenheit.

Ein ähnliches Problem betraf die Qualität der Seminare im dialektischen und historischen Materialismus. Wir hatten dort eine sehr junge Genossin als Seminarleiterin, die große Schwierigkeiten hatte, uns philosophische Probleme zu erläutern. Das ließ die Unzufriedenheit in den Seminargruppen wachsen.

Beide Male waren das für uns als Parteigruppe echte Bewährungsproben, welche wir mit Hilfe unserer Seminargruppenleiter und anderer Genossen aber lösen und bewältigen konnten. Daß es dabei zu harten Auseinandersetzungen in der Partei- sowie den Seminargruppen kam, ist verständlich! Doch diese Diskussionen halfen uns auch, eine parteiliche Atmosphäre in den FDJ-Gruppen zu schaffen.

Deutlich wurde dies erst wieder in der vergangenen Woche bei der Auswahl der Leistungsstipendiaten. Durch den Vorschlag des XI. Parlaments der FDJ, eine neue Stipendienordnung zu vereinbaren, wuchs die Verantwortung der FDJ-Gruppen bei der Vergabe der Leistungsstipendien um ein vielfaches, denn schließlich sollen doch diese großzügig gewährten Stipendien Ansporn sein zu noch höheren Leistungen. Die sachlich und kritisch geführten Diskussionen dabei belegen, daß wir dies den FDJlern bewußt machen konnten. Es wurde erkannt, daß gute Studienergebnisse und gesellschaftliche Aktivitäten bei einer Studentenpersönlichkeit eine Einheit bilden müssen. Studium als revolutionärer Auftrag, das bedeutet auch, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie wende ich meine Kenntnisse an und setze sie in der Praxis um.

Dafür bleiben uns neben Seminaren und Übungen die wissenschaftlichen Studentenzirkel, unsere Praktika (im I. Studienjahr ist das das Betriebspraktikum) und der Einsatz in den Studentenbrigaden. Letzterer ist ja ein Beitrag zur ökonomischen Stärkung unserer Republik durch uns Studenten und war in diesem Sommer an unserer Sektion sehr erfolgreich. Wieder einmal hat sich bewiesen, daß eine langfristige Vorbereitung entscheidend ist. So gab es bei uns dann



unmittelbar vorher kaum noch Diskussionen über die Teilnahme, und die FDJ-Leitungen konnten sich der inhaltlichen Vorbereitung widmen.

Vielen Studenten hat der Einsatz Spaß bereitet, und sie würden ihn im nächsten Jahr wiederholen. Wir schätzen als Parteigruppe ein und werden es auf unserer Grundorganisationsversammlung auch noch auswerten, daß man solche guten Erfahrungen wie die mit dem VEB Schleifkörperunion Dresden, Betriebsstellenrat, verstärkt nutzen sollte. Da das auch die Werbung für den Studentensommer unter den Studenten selbst fördert.

Ein Studienjahr liegt hinter uns. Wir haben viele Erfahrungen sammeln können, sind aber auch der Meinung, daß unsere Arbeit als Parteigruppe noch besser werden muß. Wir haben da noch einige Reserven, vor allem beim Kampf um beste Studienergebnisse. Für mich persönlich bedeutet das für das kommende Studienjahr verstärkte Anstrengungen im Fach Mathematik.

Sicher bin ich mir aber auch, daß wir wie im vergangenen Jahr die Unterstützung unserer Parteileitung und unserer Parteigruppe haben werden. Besonders für mich als Parteigruppenorganisator wird dies wieder eine große Hilfe bei der Bewältigung anstehender Probleme und bei der Anleitung der Genossen sein.

Den großen Anforderungen wird am besten in einer gesunden und kämpferischen Atmosphäre entsprochen

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Dr. Rainer Tichatschke (GO-Sekretär Mathematik)



Der Parteitag hob hervor, daß den großen Anforderungen am besten in einer gesunden und kämpferischen Atmosphäre entsprochen wird. Dazu bedarf es festgefügtter, kämpferischer Parteikollektive, die durch ihre ideologische Arbeit die Sektion zu neuen Initiativen führen.

Die Parteigruppen an unserer Sektion werden diesen Ansprüchen in wachsendem Maße gerecht, das möchte ich am Beispiel der Entwicklung der mathematischen Forschung deutlich machen.

Zu keiner Zeit war an unserer Sektion die Verbindung der mathematischen Forschung mit Partnern in Betrieben und Industriestellen so fest und umfangreich wie heute. Dem ging aber ein ideologischer Denkprozeß voraus, in dem sich unsere Genossen mit prinzipiellen Fragen der mathematischen Forschung auseinandersetzten mußten. Ich nenne einige davon:

- das Verhältnis von mathematischer Grundlagenforschung und angewandter Forschung,
- die Konzentration der Forschungsthemen und ihre enge Kopplung mit Gradierungsverfahren des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- die Risikobereitschaft, applikative Themen mit fest eingebundenen Terminen aufzugreifen, ohne von vornherein zu wissen, ob die dabei entstehenden Ergebnisse dissertierbar sind.

Die Bewältigung dieser Probleme erfordert vom Hochschullehrer, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten kämpferische Positionen und der Partei treu ergebene Genossen, die bereit sind, diese schwierigen und manchmal unsicheren Wege zu gehen.

Heute sichern wir über eine Reihe von Wirtschaftsverträgen einen konkreten Beitrag zur Erhöhung des Leistungsanstieges in der Volks-

wirtschaft, indem solche Themenstellungen von der mathematischen Modellierung über die rechen-technische Lösung bis zur Umsetzung in den Betrieben bearbeitet werden. Dabei geht es um Energieeinsparung und die Modellierung und Optimierung neuer Technologien, und als Industriepartner treten u. a. auf: SKET Magdeburg, Mikroelektronik Dresden, FZW und das PKW-Kombinat. Diese Situation werten wir als einen Erfolg in der politisch-ideologischen Arbeit unserer Parteigruppen.

Dabei treten aber auch Probleme auf, die wir nicht mehr allein lösen können und wo wir die Hilfe der Parteigruppen der Hochschule brauchen. Das wachsende Interesse an der mathematischen Modellierung naturwissenschaftlich-technischer Probleme aus den Sektionen unserer Hochschule und aus der Industrie übersteigt inzwischen unsere Möglichkeiten, so daß wir gezwungen sind, eine Auswahl zu treffen, was wir bearbeiten. Für uns als Mathematiker ist es bei der Aufnahme applikativer Themen in das Forschungsprofil unserer Sektion oft schwerer zu entscheiden, ob es sich dabei wirklich um volkswirtschaftlich bedeutsame Themenstellungen handelt, die man an uns heranträgt. Hier erwarten wir Hilfe aus den anderen Sektionen und von der zentralen Leitung derart, daß von den strategisch wichtigen und langfristigen Schwerpunktaufgaben der Hochschule solche Teile abgehoben werden, wo die Mathematik mitwirken soll.

Eng mit diesen politisch-ideologischen Fragen der Motivation der mathematischen Forschung und ihren Applikationen ist ein Umdenken bezüglich der Bildungsziele der Studenten der Mathematik und der Mathematikausbildung unserer Ingenieure verbunden. Mit der Ein-

führung eines neuen Studienplanes für diese Mathematik-Fachrichtung in unserer Republik werden auch an unserer Sektion neue Wege beschritten. Unser Ziel ist es, Mathematiker mit vertieften Kenntnissen auf technischen Gebieten auszubilden, um so dem spezifischen Profil unserer Hochschule gerecht zu werden. In Bezug auf die maschinenbau-orientierte Richtung ist uns das gelungen, ab Matrikel 81 werden Mathematiker mit vertieften Kenntnissen im Maschinenbau ausgebildet. Die gemeinsame Parteigruppeninitiative der Parteigruppen der Sektion Informationstechnik und Mathematikausbildung eine weitere, auf die Informationstechnik orientierte Ausbildungsrichtung zu schaffen, erfordert jetzt — um nicht als Wortmeldung zum Parteitag nur zum Klingeln gut genug gewesen zu sein — zentrale Leitungsentscheidungen, da für unsere Sektion bei der augenblicklichen republikweiten Bewerberflut auf mathematische Gebiete nur eine Realisierungsmöglichkeit bei Rückgriff auf das Überangebot an Bewerbern aus anderen Richtungen besteht. Ebenso arbeiten wir zur Zeit an Lehrkonzeptionen für ausgewählte ingenieurwissenschaftliche Fachrichtungen, um sie mit den für sie spezifischen mathematischen Kenntnissen in Weiterbildungsveranstaltungen bzw. wahlobligatorischen Lehrveranstaltungen vertraut zu machen.

Ständig neu um parteiliche Positionen in der Qualifizierung unserer Arbeit in Lehre und Forschung ringen

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Prof. Dr. Ulrich Simon (FFM)

Das Schöne, zugleich aber auch Komplizierte unserer Arbeit als Hochschullehrer ist die ständige notwendige Veränderung und Entwicklung des Inhalts und der Methoden unserer Arbeit. Was bei dem einen Studentenengang zu guten Ergebnissen führte, genügt beim nächsten nicht mehr den Anforderungen oder kann zur Erreichung des Erziehungszieles untauglich sein. Wir müssen also nach jedem Semester und Studienjahr in parteilicher Auseinandersetzung das Maß an Inhalt, Mittel und Methoden noch ausrichten, um den wachsenden Anforderungen zu entsprechen.

Die Parteikollektive haben in diesem Prozess wichtige Aufgaben, es ist für uns sogar unumgänglich, ohne parteiliche Atmosphäre zur Auseinandersetzung um die Lehre als Hochschullehrer unserer Verantwortung gerecht zu werden — weil einerseits die kollektive Weisheit aller Kommunisten in Anspruch nehmen können und andererseits

befähigt werden, die kommunistische Erziehung immer besser wahrzunehmen. Seit der Auswertung des Beschlusses des Politbüros über die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ vom März 1980 sind wir in der Sektionsparteiorganisation bei der ideologischen Klärung ein ganzes Stück vorangekommen. Trotzdem gilt es, noch bestehende ideologische begründete Vorbehalte abzubauen, die sich in Meinungen äußern wie: „Muß das nach jedem Semester sein, wir haben gute Ergebnisse, also ist durch alle eine gute Arbeit geleistet worden?“ oder „Die Wirksamkeit des einzelnen kann schwer eingeschätzt werden.“

Es geht immer noch um den Abbau solcher nicht parteilicher Positionen wie „Reichen meine Erfahrungen und Kenntnisse überhaupt aus, um in eine Auseinandersetzung mit dem Hochschullehrer einzutreten, oder schadet mir eine Kritik am Hochschullehrer nicht bei



meinem Vorhaben zur persönlichen Qualifizierung?“

Wichtig erscheint mir unsere Erfahrung, daß parteiliche Positionen in den Parteikollektiven nicht für immer geschaffen werden, sondern daß darum ständig neu gerungen werden muß, ganz einfach, weil sich unsere Kollektive durch die besten Arbeitsverhältnisse der Assistenten und Forschungsstudenten ständig erneuern.

Im Ergebnis der ideologischen Arbeit der Parteikollektive des Lehrkörpers und mit Genossen Studenten sind wir in der Lage, die

Wirksamkeit der Hochschullehrer zum zweiten Mal für das Studienjahr 1980/81 im Sektionsrat auf der Basis einer Vorlage zu beraten. Auf Grundlage der konstruktiven Beratung und der Empfehlungen des Sektionsrates konnten im vergangenen Jahr wesentliche Fortschritte bei der Wirksamkeit der Hochschullehrer erzielt werden. Für die genannten Schwerpunktaufgaben betrifft das zum Beispiel: Der gesellschaftswissenschaftliche Bezug in den Fachlehrveranstaltungen wurde insbesondere durch die Auswertung des X. Parteitages vertieft. Die Studenten erkennen zunehmend besser die Zusammenhänge z. B. der ökonomischen Strategie mit den Anforderungen an ihre Fachwissenschaft bei der Verwirklichung des großen Anteils von Wissenschaft und Technik zur Durchsetzung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik auch unter den veränderten Bedingungen der achtziger Jahre. Die gemeinsamen Veranstaltungen von Gesellschaftswissenschaftlern der Sektion Marxismus-Leninismus und Technikwissenschaften unserer Sektion sind für die Studenten erkennbare Vorbildwirkung der Einheit von Gesellschafts- und Fachwissenschaft.

Einen besonderen Beitrag dazu leisten die gesellschaftswissenschaftlichen Forschungsarbeiten unserer Assistenten und Forschungsstudenten zum Nachweis

vertiefter marxistisch-leninistischer Kenntnisse zur Promotion A. Durch die gemeinsame Betreuung werden die Hochschullehrer besser befähigt, einen gesellschaftswissenschaftlichen Bezug zu ihren Fachlehrveranstaltungen als organischen Bestandteil herzustellen, und die Gesellschaftswissenschaftler können die Einsicht vertiefen, daß hohe fachwissenschaftliche Leistungen zum Nutzen der sozialistischen Gesellschaft ohne die weltanschauliche Position der Arbeiterklasse nicht möglich sind. Unser gemeinsames Ziel muß es sein, daß die Studenten den Marxismus-Leninismus immer bewußter und mit Begeisterung studieren. Forschungsstudenten haben bestätigt, daß sie erst durch die Anfertigung gesellschaftswissenschaftlicher Forschungsarbeiten in Zusammenhang mit ihrem Dissertationsthema erkannt haben, wie unabdingbar die Einheit von Technik- und Gesellschaftswissenschaft ist und wie wichtig für die fachwissenschaftliche Erkenntnis und deren Nutzung zum Wohle der sozialistischen Gesellschaft das Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus in seinen Originalquellen ist. Wir sollten daraus auch Schlüsselforderungen für das marxistisch-leninistische Grundlagendstudium aller Studenten ziehen.

Durch die parteiliche Auseinandersetzung um den Inhalt der Lehre ist es uns gelungen, Grundlagen der

Anwendung der Mikroelektronik und Industrierobotertechnik sowie zu energie- und materialsparenden Verfahren in die bestehenden Lehrveranstaltungen einzugliedern. Der Grundsatz „Altes durch Neues ersetzen“ wurde in einem zähen ideologischen Ringen durchgesetzt, so daß durch die neuen Lehrinhalte keine extensive Erweiterung des Lehrstoffes zu Lasten der schöpferischen Arbeit erfolgte. Als Voraussetzungen dafür haben sich bereits vor dem Beschluß über die obligatorische Weiterbildung Mikroelektronik einige Lehrkräfte intensiv mit diesen Entwicklungen vertraut gemacht. Im Verhältnis der Vermittlung von theoretischen Grundlagen und Spezialwissen wurden positive Veränderungen im Sinne der stürmischen Entwicklung der Technik wirksam. Der theoretische Gehalt der Vorlesungen wurde zum Beispiel durch Vermittlung vertiefter mathematisch-physikalischer Grundlagen in den Vorlesungen erhöht, während die anwendungsbereite Vertiefung in den Übungen und Praktika aufgebaut wird. Damit wird gleichzeitig ein Beitrag geleistet, die Studiendisziplin zu erhöhen, indem die Übungen den Vorlesungsstoff nicht wiederholen oder anders interpretieren, sondern echte Vertiefungen darstellen. Diese und andere Möglichkeiten werden besser genutzt, um die Studenten zu Disziplin, Fleiß, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit zu erziehen.

FDJ-Verbandswahlen — ein Bekenntnis zur Politik der Partei der Arbeiterklasse

(Fortsetzung von Seite 1)
„Jedem ist klar, daß wir bei allen Erfolgen noch viele Reserven haben“, sagte die FDJ-Gruppenleiterin. In der offenen und kritischen Diskussion wurden dann einige der Reserven direkt angesprochen. So wisse sie, daß die Ergebnisse ihres Tuns und Handelns noch stärker an den Maßstäben der Beschlüsse des X. Parteitages sowie des XI. Parlaments gemessen werden müssen. Das aber hat das gründliche Studium dieser Dokumente zur Voraussetzung — und so wollen sie mit dem Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“ den Nachweis antreten, daß sie diese Notwendigkeit erkannt haben.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Diskussion betraf das Problem, wie eine höhere Effektivität des Studiums erreicht werden könne. Klar war ausgesprochen worden, daß mit noch mehr Konsequenz um eine solche Studiendisziplin und Studienhalt-

ung gerungen wird, die hohe Leistungen ermöglicht — wie zum Beispiel bei der Absicht, die Studienleistungen zu verbessern und ein Exponat aus einem wissenschaftlichen Studentenzirkel Politische Ökonomie bzw. Sozialistische Betriebswirtschaft für die Hochschulleitungsschau 1982 vorzubereiten. Das erfordert, daß jeder FDJler seine Kampfpositionen bezieht. Sie wissen, daß nur durch die Herausforderung der politischen Haltung und der Leistungsbereitschaft eines jeden Freundes ein von ihnen gewollter und im Kampfprogramm festgeschriebener Leistungszuwachs erreichbar und damit realisierbar wird.

Die persönlichen Gespräche mit jedem Jugendfreund sollen helfen, alle Reserven aufzuspüren, und ermöglichen zugleich die Vergabe konkreter persönlicher Aufträge.

Eine große Hilfe zur Stimulierung von hohen Studienleistungen ist die

neue Stipendienordnung, speziell die Regelungen zur Vergabe der Leistungsstipendien. In der FDJ-Gruppe 78/88 wurde intensiv darüber diskutiert und um Klarheit darüber gerungen, warum die Besten im Jahr 1980 M mehr als andere bekommen.

Hier wurden gesellschaftliche Zusammenhänge deutlich sichtbar gemacht, wurde über die Verantwortung des Studenten für unsere entwickelte sozialistische Gesellschaft gesprochen und selbst Position bezogen — wie an anderer Stelle ja bereits eindeutig zum Ausdruck gekommen. Die Wahlversammlung wurde auch zur Diskussion weiterer aktuell-politischer Probleme genutzt.

Die FDJ-Gruppe setzte sich in einer Protestresolution für die sofortige Freilassung Antonio Maidanas ein, schloß sich mit einer Spendenaktion der von der Zeitschrift „Für Dich“ gestarteten Aktion zur Unterstützung palästinensischer Frauen mit dem Ergebnis von 42,16 Mark an.

Viele andere Fragen standen noch in der Wahlversammlung zur Diskussion, eine Reihe von Vorschlägen wurden unterbreitet — die besten davon wurden in das Kampfprogramm aufgenommen.

E. Andreas,
2. Sekretär der FDJ-KL



In der Wahlversammlung der FDJ-Gruppe 78/88 (Wiwi) wurde leidenschaftlich, aber sachlich diskutiert, wie sie als „Sozialistisches Studentenkollektiv der THK“ noch besser den erhöhten Anforderungen an die fachliche und gesellschaftliche Arbeit gerecht werden können.

Entschiedenenes NEIN zur Neutronenwaffe!

Wir Studenten der Seminargruppe 81/89 protestieren mit aller Entschiedenheit gegen den Bau der Neutronenwaffe durch den USA-Imperialismus!

Durch die vorgesehene und von Anbeginn geplante Stationierung dieser Waffe in Westeuropa wird die Kriegsgefahr und damit die Gefahr der Vernichtung der Menschheit rapide vergrößert. Da wir uns besonders im Physikunterricht mit der ausschließlich menschenleben vernichtenden Wirkung dieser neuen Waffensart bekannt gemacht haben, fordern wir:

- die unmenschliche Neutronenwaffe darf nicht gebaut werden;
- diese und andere Massenvernichtungsmittel dürfen nicht in Europa stationiert werden;
- auf die Vorschläge zu Abrüstung durch die sozialistischen Staaten, insbesondere der UdSSR, muß seitens der USA und der NATO unbedingt — im Interesse der Menschheit — eingegangen werden!